

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Casspbe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 79.

Casspbe, Samstag den 3. Oktober 1903.

28. Jahrgang.

Nikolaus II. in Wien.

Die am Mittwoch in Wien stattgefundene Monarchen-Begegnung zwischen dem russischen und österreichischen Kaiser hat den höchsten Wert unter allen Besuchen, welche Staatsoberhäupter in diesem Jahre einander abtäteten; sie ist wichtig, weil von ihr die Entscheidung über Krieg und Frieden im Orient abhängt. Wir wissen heute schon, daß die beiden Kaiser ebenso, wie alle anderen Großmächts-Regenten und deren Regierungen in Europa darin einig sind, dem Frieden im Balkan das Wort zu reden; ob sich diese Mahnungen immer der rechten Beachtung erfreuen werden, bleibt abzuwarten, ein Punkt genügt, das orientalische Pulverfaß zum Explodieren zu bringen. Immerhin ist das sicher, daß ein Ausbruch kriegerischer Verwirrungen im Osten das übrige Europa nicht in Mitleidenschaft ziehen wird. Aber was soll im Einzelnen geschehen? Die russisch-österreichischen Minister werden in Wien ganz gewiß ihre volle Klugheit aufbieten, um Maßnahmen herauszubekommen, welche geeignet sind, dem orientalischen Trübel ein Ende zu bereiten. Aber man wird unwillkürlich daran denken müssen, daß bei ernstlichen Leiden nur eine wirkliche scharfe Operation helfen kann, aber alle Pflaster und Pillen nur eine vorübergehende Besserung herbeizuführen vermögen. Und wir fürchten sehr, daß die Verringerung, welche durch Reformen in Mazedonien herbeigeführt werden soll, nur von vorübergehender Dauer, den günstigsten Fall gerechnet, sein wird.

Zwei Uebel sind im Orient: Die türkische Verwaltung kann sich, so viel guten Willen auch einzelne besonnene Leute sich geben, doch nicht zu einer wirklich modernen Tüchtigkeit aufschwingen. Die türkische Bevölkerung ist ehrlich, fleißig; was sie leisten kann, hat sich in dem österreichisch-ungarischen Reichslande Bosnien und Herzegowina gezeigt. Aber alle diese persönliche Tüchtigkeit kann nichts nützen, wo der ganze Staat morsch ist, dessen Einrichtungen für unsere Tage nicht mehr passen. Der türkischen Wirtschaft steht gegenüber die Leidenschaft und die tiefe moralische Gefallenheit unter den christlichen Balkanvölkern, bei welchen sich alles am Macht und Geld dreht. Mit Ausnahme von Rumänien, das einigermaßen sich in die Höhe gearbeitet hat, ist die Staatsverwaltung minderwertig; Griechenland hat einen Staatsbankrott gemacht, in Serbien und Bulgarien steht es recht traurig, und Montenegro hat nur um deswillen keinen Staatsbankrott machen können, weil es nicht kreditfähig ist. Erbe der Türkei zu werden, ist heute kein einziger christlicher Orientstaat würdig, auf die türkische Lotterei würden nur eine andere folgen. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß hierin sobald eine Besserung eintreten wird. Sind in Mazedonien die Reformen eingeführt, so wird es doch bald wieder Eifersüchteleien geben, die Bevölkerung will los von der Türkei, und die Politiker und Führer wissen sehr gut, daß sie erst unter

eigener Verwaltung ihren ehrgeizigen Plänen am Besten nachgehen können. Was es mit dem sogenannten Patriotismus und patriotischer Dankbarkeit auf sich hat, haben z. B. die Dinge in Bulgarien gezeigt: Der wackere Fürst Alexander wurde von seinen eigenen Offizieren verraten und Stambulow, der energische Staatsmann, der sein Vaterland gegen die russischen Vergewaltigungsgelüste schützte, wurde von seinen eigenen Landsleuten ermordet. Das genügt, um klar zu stellen, welche Geistes Kinder die Leute dort unten sind.

Wie lange sollen bei solchem Volkscharakter Reformen vorhalten? Es wird über sie zur Tagesordnung übergegangen werden, bevor sie sich richtig eingelebt haben. Um wirklich Ruhe und Ordnung im Orient zu schaffen, gibt es nur ein einziges Mittel, das selbst, welches sich in Bosnien und der Herzegowina bewährt hat, das heißt die Unterstellung der Verwaltung unter eine Großmacht. Und darum sagen wir ganz offen, für den Frieden und die friedliche Entwicklung auf der Balkaninsel wäre es am Besten, Österreich-Ungarn und Ausland teilten sich darin. Es brauchte ja keine andere Annektion vorgenommen zu werden, es würde schon genügen, wenn eine Anzahl Offiziere und Beamte von den großen Staaten nach dem Balkan abgegeben würden, die sich wirklichen Respekts erfreuten. Auch Serbien und Bulgarien sollten unter eine Finanzkontrolle gestellt werden, wie es in Griechenland schon der Fall ist. Der Sultan müßte sich mit Konstantinopel begnügen, da eine europäische Türkei nicht mehr lebensfähig ist. Das wäre eine radikale Lösung, und es ist nicht zu bezweifeln, daß es zu dieser einmal kommen wird. Aber heute ist leider die Freundschaft unter den europäischen Mächten immer noch so groß, daß die eine der anderen am Liebsten nichts gönnte.

Politische Uebersicht.

Der neue Reichstag wird voraussichtlich zum 1. Dezember einberufen und den Vorträttern alsdann als Ueberraschung eine neue Militärvorlage — 15 Millionen Mark für neue Geschütze und die hierdurch notwendige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 10 000 Mann — vorgelegt werden. An einer Verwilligung dieser Summe durch den Reichstag ist nicht zu zweifeln, nach Lage der Dinge müssen wohl oder übel neue Opfer gebracht werden, wenn das deutsche Reich seine alte Wehrkraft, Stärke und Schlagfertigkeit auch in Zukunft behaupten will. Eine große Enttäuschung hat das Urteil des zur nochmaligen Verhandlung des Falles Hüffener eingeleiteten Oberkriegsgerichts hervorgerufen, welches den angeklagten Fährlich Hüffener wegen „rechtswidrigem Gebrauch der Waffe“ zu gelinder Festungshaft verurteilte. Bekanntlich hat Hüffener den Einjährigen Hartmann, ohne daß Notwehr oder sonst ein dringender Anlaß vorlag, auf offener Straße niedergestochen. Der gewöhnliche Untertanenverstand nennt das Mord, und

dieser Mord sollte nach dem erst ergangenen Urteil nicht mit Zuchthaus, sondern mit 4 Jahren Gefängnis und Degradation gesühnt werden. Dazu kam es aber nicht; ein zweites Urteil lautete auf 2 Jahre Festungshaft, das Reichsmilitärgericht hob dasselbe jedoch auf und verwies den schneidigen Fährlich nochmals vor das Oberkriegsgericht. Dessen Urteil siehe oben. Weder Zuchthaus, noch Gefängnis, noch Degradation, sondern Festungshaft mit ihren mancherlei Freiheiten und — die Karriere bleibt dem Verurteilten offen. Die Richter haben gehandelt, wie ihr Gewissen ihnen vorschrieb, das steht außer Frage, aber noch nie ist der Unterschied zwischen Militär- und Zivil-Gerichtsbartkeit so kraß hervorgetreten, wie in diesem Falle. Ein Zivilist, der einen Menschen tötet, wandert wegen Mordes oder Totschlags ins Zuchthaus. Und wie diese leichte Sühne, so hat ein anderes kriegsgerichtliches Urteil wegen seiner Härte das Volksgemüt aufs tiefste erregt. In Heidelberg hat man mehrere Grenadiere, die sich während des letzten Manövers schwere militärische Vergehen — Angriffe auf Unteroffiziere — hatten zu Schulden kommen lassen, mit Gefängnis von 3, 6 und 10 Jahren bzw. Ausstoßung aus dem Heere bestraft. In der Heidelberger Bevölkerung ist es aus diesem Anlaß zu großen Ärmiszenen gekommen und man geht wohl nicht fehl, daß es nicht die Härte des Urteils an sich gewesen ist, was die lärmenden Kundgebungen veranlaßte, sondern der Vergleich mit der leichten Sühne, die bei einem Hüffener ausreichend erschien. — Auf dem diesjährigen nationalliberalen Parteitag in Hannover wurde der Wahlausruf für die bevorstehenden Landtagswahlen festgesetzt. Defensiv gegenüber den linksstehenden Parteien, Offensiv nach rechts proklamiert und ein eventl. Zusammengehen mit den Sozialdemokraten bei Stichwahlen abgelehnt.

Nach den neuesten Meldungen aus Mazedonien ist der Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Bulgarien nicht mehr zu befürchten. Im übrigen wird von Rußland in der mazedonischen Frage die völlige Einigkeit derjenigen Mächte konstatiert, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben. Ueber das, was zu geschehen hat, wenn die bulgarischen Empörer nicht bald zur Ruhe kommen, wird die Entscheidung während der Anwesenheit des Zaren in Wien fallen. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es aus Anlaß des kaiserlichen Armeebefehls zu stürmischen Auftritten, und auch im österreichischen Abgeordnetenhaus dürfte es gar bald wieder erregte Debatten geben. — Das Urteil des Kriegsgerichts in Risch gegen die herbitischen Offiziere, welche die Bestrafung der Königsräuber verlangten, ist nunmehr gefällt worden und recht hart ausgefallen. Es lautet auf Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren.

Tagesgeschichtliches.

Berlin, 30. Sept. Die Einberufung des Reichs-

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ist Gefahr vorhanden?“ wiederholte Johanna. „Sagen Sie mir die Wahrheit!“ Der Arzt jögerte mit der Antwort. Was half ihm indessen das Schweigen. Trat die Wahrheit nicht in wenigen Stunden noch viel schroffer und entsetzlicher an die Unglückliche heran? Dürfte er sie an vorbereitet lassen? „Fassen Sie sich!“ bat er, indem er Johanna's Hand erfaßte. „Der Mensch muß sich in das Unabwendbare mit Fassung fügen — hier kommt meine Hilfe zu spät!“ Mit lautem Aufschrei sank Johanna nieder.

Der Arzt hob sie empor und legte sie auf ihr Bett, er rief die Frau, welche ihn gepöhl hatte und verließ dann das Zimmer. Helfen konnte er nicht, weshalb sollte er der Zeuge eines verzweiflungsvollen Schmerzes sein?

Johanna kam nach kurzer Zeit wieder zu sich, die Angst raffte sie empor, sie stürzte zu dem Bette ihres Kindes, um dasselbe mit beiden Armen zu umklammern.

„Beruhigen Sie sich,“ versuchte die Frau sie zu trösten, „es ist schmerzhaft, wenn man ein Kind in dem Alter verliert, allein es ist immer noch besser, als wenn sie schon herangewachsen sind und dann sterben, wenn dann all' die Mühe und die Kosten, welche sie verursacht haben, mit verloren gehen. Ich habe vier Kinder verloren, es hat mir leid getan, ich habe jehe noch drei am Leben und wenn ich daran denke, wie es mir ergehen würde, wenn ich für sieben Kinder sorgen müßte, dann kann ich nur jagen, der mir die Kinder genommen hat, hat am

Besten gewußt, was für mich gut sei, wenn ich auch damals anders dachte.“

Johanna's Herz vermochte diese Worte nicht zu fassen, sie klangen ihr wie ein Hohn.

„Besehen Sie sich in die Lage des reichen Kaufmanns, der an der Ecke unserer Straße das große und schöne Haus besitzt,“ fuhr die Frau fort, „um ein anderes Tröstungsmittel zu versuchen. „Er ist so reich, daß er fünfzig Kinder ernähren könnte, allein er besaß nur ein einziges und auch dies ist ihm gestorben. Wie groß muß sein Schmerz sein, das vermag unsereiner gar nicht zu fassen, denn aus den Sorgen und der Not kommt man doch nie heraus. Ich habe das Kind beerdigen sehen und nur den einzigen Wunsch gehabt, daß ich das für meine drei Lebenden hätte, was die Beerdigung gekostet hat.“

Johanna war nicht länger im Stande, solche Worte zu hören. Konnte denn das Geld für das Herz einer Mutter einen Unterschied machen? Ging das kleine Wesen nicht mit ebenso viel Tausend Tadeln an ihrem ganzen Leben als das Kind eines Reichen?

„Ich bitte Sie, verlassen Sie mich!“ rief sie. „Nun, wenn das Kind tot ist und Sie im Betreff der Beerdigung nicht Bescheid wissen,“ sprach die Frau, sich zur Tür wendend, „dann rufen Sie mich, denn ich habe es viermal durchgemacht, da lernt man es kennen. Die Armentasse muß einen Teil der Kosten übernehmen, daß weiß ich, allein man muß sich deshalb an die richtige Person wenden, sonst machen sie Schwierigkeiten und man erhält nichts!“

Die Frau verließ das Zimmer, sie hatte es mit ihren Tröstungsversuchen und dem Anerbieten ihrer Hilfe gut gemeint, wie tief sie dadurch in Johanna's Herz schnitt, davon hatte sie keine Ahnung. Für sie waren

die Kinder nie mehr gewesen als Wesen, welche schlaflose Nächte bereiten und Sorgen bringen. Sie hatte bei dem Tode ihrer Kinder auch geweint, nicht weil sie tiefe Schmerzen empfand, sondern weil nach ihrer Ansicht sich das für eine Mutter gehörte.

Johanna hätte laut aufschreien mögen, denn entsetzlich hallten die Worte: „wenn das Kind tot ist,“ in ihr wieder. In Verzweiflung rang sie die Hände über dem kleinen Wesen, dessen Atem immer schwächer wurde, dessen Herzschlag sie kaum noch zu fühlen im Stande war. Sie hatte sich nie so sehr nach Wenzel geseht, als jetzt, wo sie der Verzweiflung zu unterliegen drohte. Nur er konnte mit empfinden, wie viel sie litt, denn nur sein Herz hatte einen Anteil an dem Kinde.

Die Nacht war längst hereingebrochen, auf den Straßen war es still geworden, denn die Menschen hatten sich zur Ruhe begeben. Nur dann und wann ging ein lustiger Zechbruder, dem das Bier und die Gesellschaft besonders gut gefallen hatten, singend über die Straße, oder der langsame Schritt des Nachtwächters schallte in der Stille der Nacht, keiner achtete jedoch darauf, daß in dem ärmlichen Hause oben in dem Dachstuhl noch zwei Fenster schwach erhellt waren, keiner dachte daran, daß dort ein Herz im tiefsten Weh rang.

Wer denkt auch daran, wenn er auf den Wogen des Lebens lustig dahin segelt, wie viel Unglückliche, welche die Wogen verschlungen haben, tot auf dem Grunde ruhen! Sieht Jemand dem Spiegel des Meeres, wenn es im Abendsonnenscheine so feierlich friedlich erglänzt, an, was sein Grund birgt, halten durch die Stille noch die bangen Hilferufe der Unglücklichen, welche vielleicht wenige Stunden zuvor mit den Wogen rangen und von

tags dürfte diesmal höchstwahrscheinlich erst am Dienstag, den 1. Dezember erfolgen. Man ist der Meinung, daß die Zeit vom 1. bis 18. Dezember mit 15 Sitzungstagen für die geplanten Arbeiten vor Weihnachten genügen wird. Die Hauptsache bleibt die Erledigung des Stats der nach Neujahr einzubringenden Militärvorlage bis Ende März. An kleineren Vorlagen dürften erscheinen, eine Novelle zur Seemannsordnung, betreffend Krankenversicherung, eine Novelle für Gewerbe-Ordnung, betreffend Änderung im Gastwirts-gewerbe und die Vorlage der Kaufmännischen Schiedsgerichte. Schließlich kommen nach Ostern noch die Handelsverträge.

Die Reichstagswahlen und die Parteien. Das Kaiserreich Statistische Amt veröffentlicht eine auf Grund der Berichte der Wahlkommissionen aufgestellte „Vergleichende Uebersicht der Reichstagswahlen von 1898 und 1903“, in welcher die Verteilung der abgegebenen gültigen Stimmen auf die einzelnen Parteien nachgewiesen werden soll. Den Berichten der Wahlkommissionen zufolge entfielen von den abgegebenen gültigen Stimmen (1898: 7 752 693, 1903: 9 495 587) auf:

	1898: v. H.	1903: v. H.
Deutschkonservative	859 222 (11,1)	948 448 (10,0)
Deutsche Reichspartei	343 642 (4,4)	333 404 (3,5)
Nationalliberale	971 302 (12,5)	1 313 051 (13,8)
Freikünnige Vereinigung	195 682 (2,5)	243 230 (2,6)
Freikünnige Volkspartei	558 314 (7,2)	542 556 (5,7)
Deutsche Volkspartei	108 528 (1,4)	91 217 (1,0)
Zentrum	1 455 139 (18,8)	1 875 292 (19,7)
Polen	244 128 (3,1)	347 784 (3,7)
Sozialdemokraten	2 107 076 (27,2)	3 010 771 (31,7)
Antisemiten (Deutschsoziale Reformpartei, Christlichsoziale Bund der Handwerker)	284 250 (3,7)	244 543 (2,6)
Bauernbund	110 389 (1,4)	118 759 (1,2)
Andere Parteien	140 304 (1,8)	111 385 (1,2)
Unbestimmt	268 234 (3,5)	248 024 (2,6)
	92 627 (1,2)	55 249 (0,6)

Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetze, die in der vorigen Tagung des Reichstags zustande gekommen ist, wird zu Beginn des nächsten Kalenderjahres ihrem ganzen Umfange nach in Kraft treten. Es ist anzunehmen, daß bei allen in Betracht kommenden Klassen die nach dieser Novelle nötig gewordenen Änderungen der Satzungen so gefördert sind, daß mit dem 1. Januar 1904 sämtliche Neuerungen zur Durchführung gelangen können. Der Bundesrat hat verschiedenen Klassenarten Anleitungen zu dieser Arbeit dadurch gegeben, daß Muster-satzungen auf Grund der Novelle ausgearbeitet und veröffentlicht sind. Sollten einzelne Klassen mit den betreffenden Arbeiten noch im Rückstande sein, so ist anzunehmen, daß sie in dem noch zur Verfügung stehenden Vierteljahre zur Erledigung derselben gelangen. Werden von ihnen selbst die erforderlichen Abänderungen nicht rechtzeitig bis zum Inkrafttreten der Novelle vollzogen, so müssen sie von der Aufsichtsbehörde vorgenommen werden. Die Hilfsklassen haben zu beachten, daß die ihnen auf des § 1 a des Krankenversicherungsgesetzes aus- gestellten Bescheinigungen am 1. Januar 1904 ihre Gültigkeit verlieren, sofern sie nicht nach der Verkündung der Novelle von neuem erteilt worden sind.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Nikolaus II. von Rußland traf am Mittwoch zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Wien ein. Der Zar steht den Oesterreichern kühler gegenüber als der Verbündete ihres Souveräns, als Kaiser Wilhelm II. Aus diesem Grunde verzichtete Kaiser Nikolaus auf jede Berührung mit dem Oesterreichischen Volk. Nach seiner Ankunft auf dem Wiener Westbahnhof fuhr der Zar mit dem Kaiser Franz Josef durch ein dichtes Truppenspalier direkt nach Schönbrunn; die Oesterreichische Hauptstadt bekam den hohen Besuch überhaupt nicht zu sehen. In völliger Abgeschlossenheit wird Kaiser Nikolaus II. mit dem ehrwürdigen Herrscher der Habsburgischen Monarchie der Gensens- und Hochwildjagd im Steiermärkischen obliegen und sich von Würzburg direkt, ohne auch nur in

ihnen verschlungen wurden? Blüht in der Natur nicht überall frisches und üppiges Leben dicht neben dem Tode! Es ist eine Notwendigkeit, sagen wir von dem Walten der Natur, es ist der große Prozeß des ewigen Werdens, das Leben reißt dem Tode entgegen und aus dem Gestorbenen blüht neues Leben hervor. Nur das Menschen- herz vermag dies nicht zu fassen.

Johanna sah regungslos neben dem kleinen Bette ihres kranken Kindes, welches kaum noch ein Zeichen des Lebens von sich gab, ihre Augen waren starr auf das kleine Gesicht gerichtet, welches blässer und blässer wurde.

Sie schloß nicht, allein der Uebermaß des Schmerzes und die fast übernatürlichen Anstrengungen hatten sie in einen Zustand der vollständigen Erschlaffung und Apathie verlegt. Sie wußte nicht mehr, was mit ihr vorging, sie empfand nur einen dumpfen halb unbewußten Schmerz.

Die Lampe brannte düster und düsterer, ohne daß sie es bemerkte, es war als ob unheimliche Schatten durch das Zimmer hinhüschten, sie nahm es nicht wahr. Ihr Kopf sank immer mehr auf die Brust herab, es war, als ob die brennenden Augen gelöscht würden, endlich schloßen sie sich und der Schlaf erbatte sich der Unglücklichen. Er nahm von ihrem Herzen die Last, die so drückend schwer darauf lastete, der Traum führte sie zu Wenzel, der frei war und sie jubelnd mit offenen Armen empfing. Er kam nicht aus dem Gefängnisse, sondern war von einer Reise zurückgekehrt.

„Komm mit mir und sieh was ich Dir mitgebracht habe.“ sprach er und führte sie durch mehrere Straßen zu einem neuen und freundlichen Hause.

„Dies Haus gehört mir und Dir.“ fuhr er fort. „Hier werden wir wohnen und glücklich sein.“

Und sie trat in das Haus ein. Es war ihr, als ob die Wohnung ihrer Eltern sich vor ihr aufthue und doch war Alles viel schöner und glänzender; sie glaubte die Möbel wieder zu erkennen, die Blumen, welche in dem Fenster standen und dabei war Alles neu. Und Wenzel

die Nähe Wiens zu kommen, nach Darmstadt begeben. Hatten die Oesterreicher demnach wenig oder gar nichts von dem Zarenbesuch, so ist dieser für die hohe Politik um so bedeutungsvoller. Man darf mit Gewißheit erwarten, daß während der Entree der beiden Kaiser, der die beiderseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten bewohnten, die Entscheidung in der verworrenen Balkanfrage erfolgte. Während des Besuchs unseres Kaisers und des deutschen Reichskanzlers in Wien ist die Richtung festgelegt worden, in der sich die Balkanpolitik der Großmächte bewegen wird. Diejenigen haben zu früh gelacht, welche die Aufteilung der Türkei jetzt schon für gekommen hielten und deshalb bemüht waren, sich auf die Seite Bulgariens zu stellen.

Die politische Lage in den beiden Reichshälften schien sich, den neuesten Meldungen nach zu schließen, bedeutend gebessert zu haben. Namentlich in den Reihen der ungarischen Oppositionsparteien hatte eine Ernüchterung Platz gegriffen, die einer gegenseitigen Verständigung günstig war. Dem Beispiele des Oesterreichischen Abgeordneten- hauses, das durch prompte Erledigung der Heeresvor- lage die Zurücknahme des Befehls betr. die Einberufung des dritten Jahrgangs bei den Fahnen erzwirkte, schloß sich nun hoffentlich auch bald das ungarische Parlament an. Die Stimmung in Budapest war um vieles maß- voller geworden, auch die stärksten Oppositionskräfte be- gannen einzusehen, daß sich der Kaiser und König in der Armeefrage keine Zugeständnisse abringen läßt, die er nicht freiwillig zugeht. Man hoffte, daß in wenigen Tagen der Friede auch in das ungarische Parlament einziehen werde. Inzwischen hat sich die Situation des Kabinetts wieder derart verschlimmert, daß der Minister- präsident Graf Khuen-Hedervary telegraphisch nach der Sitzung am 28. d. M. abends beim Kaiser seine Ent- lassung beantragte. Die Opposition befindet sich jetzt wieder oben auf und begrüßte die Demission mit großer Freude. Die liberale Regierungspartei dagegen ist in geübter Stimmung, da jetzt alle Hoffnung auf Aus- gleich geschwunden scheint und vor allem die Auflösung des Abgeordnetenhauses als unvermeidlich erachtet wird.

Balkan.

Aus Monastir wird vom 29. d. M. gemeldet: Der allgemeine Aufstand im östlichen Mazedonien ist Sonntag Abend proklamiert worden. Es erfolgte ein Bombenangriff auf die türkischen Pulvermagazine, durch den großen Schaden angerichtet wurde. Heftige Kämpfe sind entbrannt, die Bevölkerung ist ins Gebirge geflüchtet die Telegraphenleitungen sind zerstört, Städte und Dörfer brennen und allenthalben werden Gräueltaten verübt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

1. Erinnerung an's Seebad.

Im Seebad bei Helgoland lag ich am Strand — Und schau' in die Fluten hinunter. — Grad' unter mir lag ein Wrak auf dem Sand — Das Schiff ging mit Mann und Maus unter. — Und nicht weit von dem Wrak lag vor Unter ein Schiff. — Das wolk mit 'nem Taucher heben vom Riff — Die untergegangenen Waren. — Die dort noch zu bergen waren. — Drauf kam ein alter Seemann vorbei. — Als der Taucher im Meer war verschwunden — Ich frug ihn, ob wohl gefährlich es sei — Die Arbeit des Tauchers am Grunde. — Da sah' mir der ehrliche Mann in's Gesicht — Und sagte: „Na, jeder Mann taugt grade nicht. — Doch der Mann, der hinab stieg zum Grunde — Verdient dreißig Emmchen pro Stunde. — Poh Tausend und Wetter, das war aber viel — Meiner simplen Einfalt erschienen. — Drum sag' ich zum Seemann: „Soviel tat noch nie — Unser Schulze im Dorfe verdienen. — Und ein Schulze muß etwas anderes noch — Können als unter zu tauchen — Einen Schulzen muß man am Ende doch — Können zu Allem gebrauchen.“ — Da frug mich der Seemann mit finst'rem Gesicht: — „Kann denn einer Schulze auch tauchen? — „Es giebt viele Menschen, die taugen nicht — „Drum kann man sie auch nicht gebrauchen.“

führte sie aus einem Zimmer in das andere, die Räume dehnten sich, wurden immer größer, bis sie endlich von einem Gefühl der Angst erfaßt wurde und ihn hat mit ihr umzukehren.

Da fuhr sie empor. Die Morgensonne schien hell in das enge Zimmer. Einen Augenblick hatte sie nötig, um die Traumbilder von der Wirklichkeit zu scheiden, dann blickte sie auf ihr Kind. Es lag so still und ruhig da, schlief es noch immer? Leise, leise legte sie die Hand auf die Stirne des kleinen Wesens, erschreckt zuckte sie zusammen, denn die Stirne war kalt.

Sie selbst fuhr fröstelnd zusammen, es war kalt in dem Zimmer geworden. Halb noch im Schlafe, ohne zu ahnen, daß ihr Liebster bereits tot war, stürzte sie zum Ofen, um Feuer anzumachen. Es mußte warm werden in dem Zimmer, damit das kleine Wesen erwärmt werde.

Und als das Feuer brannte, als sie die Kohlen darauf geschüttet, eilte sie an das kleine Bett zurück. Leise erfaßte sie das Kindes kleine Hand, auch sie war kalt; sie fühlte nach dem jungen Herzen — es stand still. Aufschreiend riß sie das kleine Wesen empor, preßte die Lippen ihm auf Mund und Wangen, barg es fest, fest an ihrer Brust, um es zu erwärmen, denn sie konnte den Gedanken nicht fassen, daß es tot sei.

Al' ihre Liebsohnen riefen das entflozene Leben nicht zurück. Dann hielt sie ihren Liebster empor, blickte ihn an und stieß mit gellendem Aufschrei die Worte aus: „Allmächtiger Gott, tot! tot!“

So stand sie einige Sekunden zitternd da, dann legte sie den kleinen Leichnam auf ihr Bett. Es schien plötz- lich eine wunderbare Ruhe und Fassung über sie zu kommen, keine Träne trat in ihr Auge. Es war jedoch nur Täuschung. Das Uebermaß des Schmerzes ließ sie erstarren, denn für das, was sie empfand, gab es keinen Ausdruck; der lauteste Aufschrei würde nur ein schwacher Widerhall ihres Schmerzes gewesen sein.

Das, was sie noch an das Leben gefesselt hatte, war nun dahin, für sie gab es keine — keine Freude mehr.

„Rein, sagt ich und drückte warm ihm die Hand. — „Er taucht nicht zu Wasser und taucht nicht zu Land.“ — Da sah mir der Seemann in die Augen — „Wie kann nur ein Schulze nicht taugen?“ —

2. Abschied vom Gebirge.

Zieh'n die Schwalben südwärts fort — Ziehen auch wir Gäste — Aus dem trauten Lustort — Stiller wird's im Neste. — O, wie schnell sind doch entchwunden, — Die in Waldbesitze — Froh verlebten heitren Stunden; — Lust- schnappers Jhülle. — Drum eh' wir von dannen gehn — Fällt noch mal die Gläser. — Stoßt mit an, auf Wiederseh'n — Nun ade, ihr Käser! — In die Wälder laßt erschallen — Noch ein Hoch zum Schluß — Daß es laut soll widerhallen — An der Berge Füße. — Der Eine suchte Stärkung hier, — Den Andern freu'n die Deutschen — Der Dritte kam her zum Plaisir — Der Vierte suchte ein Bräutchen. — Tausend Dank Kurdirektionen — Bleib stets klar und helle — Herrlich war das Reumüßigen — Und die Kurkapelle. — Wie herrlich war es auf dem See — Im Mondenschein mitunter — Dort purzelte von Berges Höh — Der Wasserfall herunter. — Stolz oben auf war mancher Mann — Und glaubt' es ging so weiter — Das Schicksal seht den Hovel an — Er purzelt auch —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Der Oktober. Die Zeit flieht nie vor denen, die sie „loischlagen“, sondern vor denen, die sie als köstliches Gut be- trachten, und da die Klage über ihre schnelle Flucht in der Gegen- wart lauter erschallt, als es in der Vergangenheit der Fall war, so darf man annehmen, daß die Zahl derer, die ihre Zeit nach Möglichkeit auszunützen trachten, im stetigen Wachsen begriffen ist. Wie jagen die Tage und Wochen, wie flüchtig entziehen die Monate und Jahre! Auf welches Minimum schrumpft dem rückschauenden Blick ein Jahr zusammen! Mit dem letzten Mit- noch schloß bereits das dritte Quartal von anno 1903 und wir treten in das letzte Viertel des Jahres ein. Als Quartalsstermin wohnt dem 1. Oktober in vielen Fragen des bürgerlichen Lebens eine hohe Bedeutung bei. Der erste Oktober ist Jahrestag; welche unendlichen Summen fließen an ihm aus den öffentlichen Kassen des Staates und der Kommunen an Beamtengehältern, Zinsen und dergl. Der erste Oktober ist der Umzugstag mit der großen Mobilmachung aller Möbelwagen, er ist ein bevorzugter Termin des Stellenwechsels. Er nimmt gleich den drei anderen Quartals- ersten des Jahres eine besondere Rolle in Anspruch. Für den Landwirt und den Gärtner bedeutet der Oktober den Monat der Abgabnahme von dem Leben in der Natur. Die letzten Feld- früchte und das Spätobst werden im Laufe des Oktobers einge- erntet, die letzten frischen Blumen, unter denen die Äster den Vortritt hat, werden zu Sträußen und Kränzen gewunden. Da auch gerade jetzt im Oktober die Ausübung der Jagd in voller Blüte steht, so steht es dem in vielen Stücken so ersten Monate nicht an fröhlichen Stunden. Und bleibt uns der Himmel gewogen, läßt es die Sonne nicht am guten Willen fehlen, dann entpuppt sich der Oktober wohl ganz und gar als ein Prachtmont, an dem Jung und Alt noch ihre größte Freude haben. Möge der Verlauf des Monats auch die glänzendsten Erwartungen übertreffen!

Für Eisenbahnreisende von Interesse ist die Entscheidung des Amtsgerichts und des Landgerichts in Magdeburg, wonach der Fiskus nicht berechtigt ist, eine nochmalige Zahlung des Fahr- preises von einem Reisenden zu fordern, der ohne gültige Fahr- karte auf einer Eisenbahnfahrt betroffen wird, aber nachweisen kann, daß er die Fahrt mit einer genügenden Fahrkarte angetreten hat und dem auch eine Beiseitsschaffung der Karte zu betrügerischen Zwecken nicht nachgewiesen ist.

Ein Stempel ist keine Unterschrift. Ein Gastwirt in Frankfurt war wegen Uebertretung der Polizeistunde vom Schöff- gericht zu Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte er Berufung bei der Strafkammer ein, unterzeichnete sie aber nicht mit Namen, sondern mit seinem Geschäftsstempel. Die Berufung wurde ohne weiteres zurückgewiesen, da nach dem Gesetz eine Unterschrift eine Unterschrift sei.

Marburg, 1. Oktober. (Unlücksfall.) Gestern Mittag wurde durch den um 11 Uhr 29 Min. hier eintreffenden Schnell- zug 78 auf der Strecke Coble-Marburg der von dem Unternehmer Schneider hier mit Kiezbuchföben auf dem Seitenbanke der Bahn beschäftigten Arbeiter Vornam aus Unterörsph, als er sich unbefugter Weise im Geleise aufhielt, überfahren und sofort getötet.

Sie sah, daß das Kind tot war, allein sie vermochte es nicht zu fassen. Sie blickte es starr an, weil sie immer noch hoffte, der kleine Mund werde sich öffnen und einen Schrei ausstoßen.

Sie setzte sich neben dem Bette nieder, erfaßte der Todten kleine Hand und rührte sich nicht. Die ganze Außenwelt schien für sie abgestorben zu sein.

Lange Zeit hatte sie so dagelegen, als sie wie aus einem Traume erwachend langsam mit der Hand über die Stirne hinfuhr, in der sie einen dumpfen Schmerz empfand. Sie richtete den Kopf empor, ihrer Brust fehlte der Atem. Ein Gefühl der Angst erfaßte sie, sie wollte aufspringen, taumelte jedoch auf den Stuhl zurück. Schwindel erfaßte sie, ihre Sinne drohten zu schwinden.

Noch einmal raffte sie sich mit aller Kraft zusammen, sie bemerkte, daß das Zimmer mit erstickendem Kohlen- dunst erfüllt war. Sie wollte zum Fenster eilen, um dasselbe aufzureißen und der Luft den Eintritt zu gestatten, schon hatte sie das Fenster erreicht und die Hand aus- gestreckt, als sie dieselbe wieder sinken ließ, denn ein Gebanke war in ihr aufgetaucht und klammerte sich an ihr fest.

Was hand sie noch an das Leben? Konnte sie den Kohlendunst das Werf, welches er bereits begonnen hatte, nicht vollenden lassen? Waren dann nicht all' ihre Schmerzen mit einem Male gestillt? Die Angst schwand, ein sehnüchtes Verlangen nach Ruhe und ewigem Schlafe erfaßte sie. Weiter reichten ihre Gedanken kaum. Wohl dachte sie an Wenzel, aber ohne Schmerz; wenn er heimkehrte aus dem Gefängnisse, dann war das Kind und auch sie tot — ungebunden stand er im Leben wieder da — es war vielleicht am besten so für ihn.

Mit Mühe schleppte sie sich an den Ofen, warf neue Kohlen in das Feuer und schloß dann die Klappe des Ofens. Langsam, sich stützend und fast tastend begab sie sich zum Bette zurück, halb bewußtlos schon sank sie neben ihrem Kinde nieder, sie umklammerte es mit beiden Armen. So — so wollte sie sterben und Ruhe finden. (Fortf. folgt.)

Frankfurt, 30. Sept. (Verklüftete Zwickel-
kerne.) Eine unsinnige und verhängnisvolle Wette gingen drei
Knaben im Alter von circa 14 Jahren im benachbarten Eschersheim
miteinander ein, bei der es sich um das Verschlucken von je
acht Zwickelkernen bei jedem handelte. An den schlimmsten
Folgen dieser unsinnigen Wette ist der eine, Sohn des dortigen
Mezgers Seifert, nach zehntägigem eiskalten Leiden in vergan-
gener Woche im hiesigen Diakonissenhaus nach erfolgter Operation
verstorben. Einer der Kerne hatte ihm den Blinddarm verletzt.
Der traurige Fall möge eine Warnung für unbesonnenen junge
Leute sein, die oftmals auf derartige sinnlose Wettereien verfallen.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, ist den Offizieren
und Unteroffizieren der Truppenteile höheren Rangs nahegelegt
worden, jedwede Verührung der Keckheiten in und außer Dienst
zu vermeiden und sich nicht hinreichend zu lassen, sich täglich
an einem Mann zu vergreifen. Wie ferner gemeldet wird, steht eine
neue Kundgebung des Kaisers an die Offiziere, in bezug auf
Mißhandlung von Soldaten, ungenügende Aufsicht zc.
bevor.

Vom 1. Januar bis jetzt sind nach einer Statistik 159
Soldatenquartiere bekannt geworden. An Strafen wurden
dabei ausgesprochen 50 Jahre, 9 Monate und 29 Tage Freiheits-
entzug.

St. Johann (Saar), 29. Sept. (Goldfund.) Bei
dem nahegelegenen Ort Biesbrunn ist das Vorkommen von
Gold nachgewiesen worden und zwar in solcher Menge, die eine
Ausbeute als rentabel erscheinen läßt. Ein Besitzer goldhaltigen
Geländes hat das Nutzungsrecht für 1 Million Mark an eine
englische Gesellschaft verkauft. Andere Eigentümer von Grund-
stücken mit goldhaltigem Sande unterhandeln noch mit der
betreffenden Gesellschaft.

Berlin, 1. Oktober. (Rudolph Falb.) Der durch
seine Prophezeiungen bekannt gewordene Privatgelehrte Professor
Rudolph Falb ist gestern im Alter von 65 Jahren nach kurzem
Krankheitslager in seiner Wohnung in Schöneberg bei Berlin ge-
storben. Zu Beginn der vorigen Woche erkrankte Falb plötzlich
an einer Lungenentzündung, die bald einen so schweren Charakter
annahm, daß ärztliche Kunst nicht mehr im Stande war, den
schwer Leidenden zu retten. — Wer macht nun das Wetter?

Münster, 29. Sept. In dem Dörfe Heimbühren
sind zwei Kinder an dem Genuß von Tollkirschen gestorben.

Soldaten als Entdecker eines Verbrechens. Die öster-
reichischen Regimenter Nr. 93 und 18 manövrierten in der
Gegend zwischen Osnabrück und Mettmann-Weistungen. Sie
kamen abends in eine Ortschaft unweit Bodenstedt ins Quar-
tier, konnten aber nicht ganz in dem Orte untergebracht
werden. Die obdachlosen Mannschaften suchten daher in den
Bauernhäusern der Umgebung eine Schlafstätte. Eine Anzahl
Soldaten kam auch zu einem Bauernhofe, wo ihnen jedoch die
Aufnahme entschieden verweigert wurde, so daß die müden
Leute schließlich Einlaß erzwangen. Ein Teil suchte die
Schnecke, der Rest den Bodenraum auf. Tief in der Nacht
wachte einer der Soldaten auf: er glaubte Wimmern und
leises Jammer zu hören. Da es nicht aufhörte, wachte er
seine Kameraden und man beschloß nachzugehen, was es gebe.
Nach eifrigem Forschen gelang es endlich, die Stelle ausfindig
zu machen, von wo die Jammerlaute kamen. Unter einer
Treppe, aus der auch das Vieh getränkt wurde, fanden sie
einen eingemauerten, in die Erde gehenden sehr engen Raum,
in dem ein menschliches Wesen herzergreifende Klage laute aus-
stieß. Die kleine Öffnung, die zu dem Raume führte, wurde
schnell erweitert, und als nun Soldaten hineinschauten, sahen
sie ein nur mit wenigen Lumpen bekleidetes menschliches
Wesen, das so abgemagert war, daß es einem Gerippe gleich.
Die Gerettete war die 21-jährige Tochter der Bauersleute,
die vor drei Jahren spurlos verschwunden war; diese ganze
Zeit hat das Mädchen in dem schrecklichen Gefängnis zuge-
bracht. Die Gerettete wurde nach Osnabrück gebracht, wo man
sie wieder herzustellen hofft. Gegen die Kabinenleiter ist die
gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Osnabrück, 1. Okt. Ein Opfer seines Verfalls. Ein
englischer Leutnant, der für Rechnung der hiesigen Hafenverwaltung
arbeitete, ist gestern ertrunken, weil der Aufzugsführungsseilzug riß.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 2. Oktober.** Prachtvolle Herbst- oder vielmehr
Spätsommerstage laden uns seit Kurzem zu frühlichem Ge-
nießen der Natur, wie all der köstlichen Gaben ein, die in reicher
Fülle uns die jetzige Jahreszeit darbietet. In bunten Farben
prangen Wald und Hain, in den Gärten leuchten im goldenen
Sonnenchein die Früchte der Obstbäume und die Blumen des
Herbstes, in den Auen die roten Beeren der Ebereschen, und die
Sträucher der Hundsteele und der Schlehe haben die roten Jagd-
butten und kleinen runden Dornenplanen sich zum herblichen
Schmuck erfleht. Draußen auf den Feldern nimmt das Kartoffel-
Ausmachen und zum Teil noch die Winterfaat des Landmanns
Arbeitskraft in Anspruch, was in kurzem auch mit den Röhren-
und Rübenackern der Fall sein wird. Aus den Scheuern klingt uns

der Schlag des Dreiflügels entgegen und aus Wald und Feld
der Knall der Büchse so manchen Waidmanns, der seine höchste
Lust nunmehr in der Ausübung der Jagd sucht und findet. Das
Rebhuhn und Meißer Lampe sind sein erstrebenswertes Ziel.
Durch die Lüfte ziehen Sommerfäden und gemahnen uns an die
vielsachen, oft herblich-traurigen, bald goldglühenden Tage,
welche die Phantasie auf das schwärzliche Gewebe zu reihen gewohnt.
Admiral und Trauermantel, die Schmetterlinge des Herbstes,
begleiten den „Altweibersommer“ auf seiner Fahrt durch die
Lüfte. An den Rebhainen reißt die Frucht und mächtige Kürbisse
liegen in Feldern und Gärten, in allen Farben und Dimensionen.
Fürwahr, des Herbstes Füllhorn streut seine Gaben reichlich aus,
schön ist der Spätsommer, prächtig der Herbst — er sei uns
willkommen mit goldenem Sonnenschein, mit seiner klaren Luft
und seinem Blau des Himmels und halte die trübe Zeit mit
Regen und Sturm, die Tage des Winters uns noch auf recht
lange hinaus fern!

Laasphe, 2. Okt. In der letzten Stadtverordneten-
Sitzung wurde beschlossen: Die Stadtverordnetenversammlung
weigert die Entgegennahme der Mitteilung des Magistrats über
die durch ihn getätigte Wahl eines Stadtfeldmarschalls, sie bleibt bei
dem einstimmig gefaßten Beschlusse vom 13. August über die Ab-
sage der Anstellung eines Stadtfeldmarschalls stehen. An jedem
dem Tage des Abganges des Stadtfeldmarschalls Schröder an jede
Gehaltszahlung aus Stadtmitteln für den vom Magistrat gegen
den Willen der Stadtverordnetenversammlung neu gewählten
Stadtfeldmarschall, verweigert ferner die Zahlung der durch die Wahl
entstandenen Injektionskosten, weil dem Magistrat der Beschluß
der Stadtverordnetenversammlung vom 13. August bekannt war
und beauftragt den Magistrat, dem durch ihn neu gewählten
Stadtfeldmarschall von dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung
über die Nichtzahlung des Gehaltes aus städtischen Geldern,
Mitteilung zu machen. Ferner wurde die Zahlung der Kosten,
welche durch den vom Magistrat berufenen Sachverständigen zur
Untersuchung der Elektrizitätsanlage entstanden sind, verweigert,
weil der Magistrat, ohne dazu von den Stadtverordneten beauf-
tragt zu sein, den Sachverständigen berufen hat.

Laasphe, 2. Okt. Im Monat September 1903 wurden
in unserem Stadtbezirk insgesamt 40 Stück Rindvieh, 77
Schweine, 50 Kälber und 2 Schafe geschlachtet und untersucht.

* **Kings auf Millionen Zweigen.** — In der schönsten Farben-
Pracht — Uns des Herbstes goldner Segen — Wiederum
entgegenläßt. — Und was Feld und Wald und Garten
— Gab in mannigfacher Art — Sorglich wirds für spär-
liche Zeiten — Zum Genuß jetzt verwahrt. — Ja, die fleißigen Haus-
frauen regen — Eifriglich sich weit und breit — Schaffen freudig
und händeln — In der jetzigen Gemächlichkeit. — Doch drum alles
wohl geraten — Wozu und alles wohl gedeiht. — Diesen Wunsch
zum wichtigsten Werke — Wollen wir den Hausfrauen weihn. —
Und den Herrn vom Hause wünschen — Wir für alle Fälle Geld,
— Da man bald schon für den Winter — Alles pflichtgemäß
bestellt — Hundert und noch mehr der Dinge — Auf der Tages-
ordnung steht. — Hört er nennen sie, pflegt manchem — Sch'n
und Hören zu vergehn — Doch dies Thema soll für heute
— Weiter nicht erörtert sein. — Wollen nicht vom Winter sprechen,
— Sondern uns am Herbst erfreuen. — Hoch willkommen ist beson-
ders — Ja dem Waidmann diese Zeit, — Denn in Wald und
Feld zu jagen — Ist für ihn Glückseligkeit. — Flott ist schon
die Jagd im Gange. — Manches Rebhuhn schon erlegt. — Und
Freund Lampe tief im Herzen — Bange Todesahnung trägt. —
Schmetterlinge, Blumen, Käfer, — Raritäten eigener Art — Man
besitzt nicht allenthalben — Für den Redakteur verwahrt. — O
wie freudig mißt' zu Mute — Einem solchen Manne sein,
— Wenn als Rarität auch einmal — Ging der erste Haie ein!

Gründbrück, 2. Okt. Der Winterfahrplan auf der Strecke
Marburg-Gründbrück bringt für die hiesige Station nur un-
bedeutende Veränderungen. Der bisher 5,58 früh hier abfah-
rende Personenzug nach Marburg fährt 2 Min. früher und
der bisher 5,34 Nachm. abfahrende Zug nach Marburg 2 Min.
später. Ferner fährt der bisher 9,20 Vorm. abfahrende Zug
nach Gründbrück 5 Min. früher und der letzte Zug dorthin 2
Min. später.

Gründbrück, 2. Okt. (Jagdlisches.) Der zum Be-
such hier weilende Prinz Friedrich Wilhelm von Wittgenstein
erlegte in dieser Woche im Forstrevier Ludwigsdorf 2 kapitale
Hirsche, einen Bierzehner und einen Zehner.

Abgeordnetenwahl. Als Wahlkommissar für die Wahlen
der Wahlmänner im Kreise Siegen-Wittgenstein am Donnerstag
den 12. November und für die Wahl des Abgeordneten am Freitag,
den 20. November cr. ist Herr Landrat Burwig in Siegen
ernannt worden.

Taschengeld.

Die Meinungen über den Wert des Taschengeldes sind geteilt,
nicht etwa bloß zwischen den Eltern und Lehrern, sondern auch
zwischen den Kindern untereinander. Das Taschengeld macht
die Jungen und Mädchen zu Raubfägen und kleinen Verschwendern
und verdirbt die Kinder, sagen die einen; dagegen die anderen
behaupten, das Verständnis für den Wert des Geldes könne nicht

früh genug erschlossen werden, die Verabreichung eines kleinen
wöchentlichen Taschengeldes wirke erzieherisch, wenn die Kinder erst
lesen und schreiben können, sollte man ihnen auch möglichst ein
kleines Taschengeld gewähren. Die Gegner des Taschengeldes
sind die Praktiker, keine Verteidiger die Theoretiker. In der
Theorie nimmt es sich ganz herrlich aus: Die Kinder bekommen
wöchentlich ihre 10, 20 oder 50 Pfennig Taschengeld, je nach den
Verhältnissen, machen davon kleine Sparnisse und kaufen die
nützlichsten Dinge von der Welt, sie lernen so im Kleinen treu
zu sein und werden infolge dessen auch, wenn sie später einmal
über größere Summen zu verfügen haben, die Ausgaben zu den
Einnahmen stets in ein korrektes Verhältnis zu stellen wissen.
Wenn nur Kinder nicht eben Kinder wären! Mit verschwindenden
Ausnahmen fehlt es unsern Kindern an einer Wertschätzung des
Geldes vollkommen. Der nützlichste Land, der schon nach wenigen
Stunden in den Korb wandert, wird alsbald nach der Aus-
handlung des Taschengeldes gekauft, oder aber es werden Verleerer
entstanden, die wegen ihrer zweifelhaften Qualität zu Hause verpönt
sind. Von einer zweckmäßigen Verwendung des Taschengeldes
wird man nur äußerst selten zu hören bekommen. Kurz vor einem
Geburtsstage in der Familie oder vor dem Weihnachtsfeste macht
sich allerdings bisweilen das löbliche Bemühen, Taschengeld zu
sparen und einer nützlichen Verwendung zuzuführen, bemerkbar;
der Eifer erwacht meistens jedoch erst so spät, daß es zu rechten
Erfolgen nicht mehr kommen kann. Rein, den Wert des Geldes
lernt nur der Schöpn, der es sich erwerben muß. Wir wollen die
Einrichtung des Taschengeldes nicht verurteilen, wollen seine Be-
seitigung nicht fordern, schon um die lieben Empfänger, die alle
überzeugte Freunde jener Einrichtung sind, nicht zu trüben. Eine
erzieherische Wirkung, eine Anleitung, mit Geld umzugehen, können
wir jedoch in der Verabfolgung eines Taschengeldes nicht entdecken.

Warnung.

„Ein Verein zur Bekämpfung der Kolportageromane und
ihrer dunklen Hintermänner besteht leider noch nicht, ist aber
ein dringendes Bedürfnis. Abwehren muß jeder wahre
Volksgenosse diese Seuche, die sich jedes Jahr über unser
Vaterland ergießt. Die Herren Kolportagebuchhändler bieten
jetzt nachstehende „das allgrößte Aufsehen erregende Sensations-
romane“ an: 1. Trauung am Sterbebette, 2. Therese Hum-
bert, 3. Wilhelm Reindel, 4. Draga Majdin u. a. Dem
blutet das Herz nicht in dem Gedanken, daß unser armes
Volk mit solch effer Speise gefüttert wird, und daß es Hundert-
tausende übrig hat, um die Taschengeldgieriger Verleger zu
füttern.“

So schreibt das Korrespondenzblatt des evangelisch-
sozialen Presseverbandes, und leider mit vollem Rechte. Denn
gerade diese Schundliteratur und Hintertreppenromane sind
der Ruin unseres Volkes. Zur Zeit treibt sich auch in hiesiger
Gegend ein solcher Kolportagehändler herum, um seine vergif-
tende Ware für teures Geld an den „Dummen“ zu bringen.
Wer sich und seine Angehörigen vor Schaden bewahren will,
der weise einem solchen dreistigen Händlert die Tür. Wer
aber ein Freund guter Lektüre ist, der komme in die Volks-
bibliothek. Hier erhält er gebiegene Bücher ohne Geld und
füllt mithin nicht den Geldbeutel einiger Vulturer.

G. J. Matz,
Bibliothekar der Volksbibliothek.

Allerlei.

— Eine gemischte Freude für Alkoholisten ist die
Runde, daß es vor kurzem einem Herrn J. G. Dornig in Trarbach
bei Dresden gelungen ist, Spiritus aus einem Rohstoff herzustellen,
der nichts kostet und eine hohe Ausbeute verspricht. Das neue,
eigenartige Verfahren besteht in der trockenen Destillation von
festen menschlichen Fäkalien. Der auf diesem Wege gewonnene
Spiritus unterscheidet sich chemisch durchaus nicht von dem aus
Korn oder Kartoffeln gewonnenen. Prof. Dr. von Meyer in Dresden
und eine Kommission von drei durch das kaiserliche Patentamt
entstandenen Chemikern haben sich im Laboratorium des Erfinders
überzeugt, daß tatsächlich 1 Kilo fester menschlicher Abgangsstoffe
70 Gr. Alkohol liefert. Dies macht auf 100 Kilo etwa 9 Liter
Alkohol, während das gleiche Gewicht Kartoffeln höchstens 11,5
Liter liefert. Das Verfahren ist von einer neugegründeten Gesell-
schaft weiteren Prüfungen unterzogen worden, besonders in Bezug
auf Verarbeitung der Fäkalien im großen, und die Gesellschaft
will zur Anlage von Fabriken übergehen, konnte jedoch bis jetzt
in Sachen für ihr geplantes unappetitliches Gewerbe die Genehmi-
gung nicht erhalten. Vielleicht findet die Gesellschaft anderwärts
vorurteilsfreie Behörden, um aus ihrer Erfindung eine Goldgrube
zu machen, denn an klingendem Lohn kann es nicht fehlen, wenn
man bedenkt, daß die Senkruben einer Stadt von 100.000 Seelen
ohne Schwierigkeit jährlich 4500 Hektoliter Spiritus liefern können.
Die „Pharmaceutische Centralhalle“ glaubt nicht, daß jemand vor
dem aus Fäkalien hergestellten chemischen Alkohol mehr Wider-
willen empfinden könne, als vor Kartoffelfusel oder echtem Münster-
länder Kornbrandwein. Man mühte dann auch die auf dem
Mikroskop gesogenen Gemise und die dem gebügten Boden ent-
nommenen Kartoffeln, Champignons, Trüffeln, Rabarber usw.
verabschieden. Jedenfalls wird der Schnaps billiger werden, sobald
einmal die Ausnutzung der Erfindung begonnen hat, und die Ver-
eine zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs werden neue Anregung
zu eifriger Tätigkeit finden.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. W.** Gegründet 1839.
Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Werkstatt.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Aldenau, Reutrodt, Heimerstheim
Köln, St. Johann, Olpe.
In Laasphe bei Herrn Aug. Jurgardt.
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.
Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Bringe mein Lager in Herren- und Knaben-Garderobe in
gefälliger Erinnerung:
Zwirnhojen für Herren von 1,50—2,50 Mark.
Eisenfeste Dosen für Herren von 3 Mk. an
in bekannter vorzüglicher Ware,
Zwirnhosen für Junglinge und Burschen bis zu 2 Mk.
Sonntagschalen für Herren von 2,50 Mk. an,
Junglinge von 2 „ „
sowie eine Partie „Anzüge in Buxkin und Zwirn, ferner ein Posten
Woll- und Baumwollwaren. — Der Ruf meines Geschäfts giebt den
besten Beweis für die Reclität und Güte der Waren bei spottbilligen
Preisen.

Laasphe

Moritz Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Wiefenge-
nossenschaft „Aue“ zu Laasphe für
die Jahre 1901, 1902/03 liegt
vom 5. ds. Mts. drei Tage lang
zur Einsicht der Genossenschafts-
mitglieder auf dem hiesigen Bürger-
meisteramt offen.

Laasphe, 1. Oktober 1903.

Der Bürgermeister.

Modellhüte.

Eine große Auswahl garnierter
und ungarnierter
Winterhüte
für Damen und Kinder, sowie
alle Neuheiten der Saison in
Federn, Band, Sammeten und
Seidenstoffen, sind eingetroffen.
Schleier in jeder Preislage.

Laasphe. Emilie Baumann,
Bahnhofstraße 13.

Schieß- Berein

Sonntag den 4. Oktober cr.
Nachmittags 1 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung
Preisschießen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe. Der Vorstand.

Zur diesjährigen Herbstjüng-
ung offerieren billigt:
Arosenmehl,
Thomasmehl,
Peru-Guano, Fullhorn-Marke,
Amoniak-Superphosphat,
40% Kali und Kainit
unter Gebalts-Garantie.

Louis Ritter Nachfolger.
Bredenbach bei Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Nachstehende Gegenstände werde
ich an folgenden Tagen öffentlich
meistbietend zwangsweise gegen bare
Zahlung versteigern:

1. Samstag den 3. Oktober cr.,
vorm. 11 Uhr in Wanje:
1 rote Kuh mit Bleh.
Versammlung beim Wirt
Bleher dortselbst.
2. Dienstag den 6. Oktober cr.,
nachm. 3 Uhr in Fijchelbach:
1 Kuh (rot mit Bleh), 2 Wagen,
ein großer Viehtopf und zwei
Schweine.
Versammlung beim Vorsteher
dortselbst.

Laasphe, den 2. Oktober 1903.
Sagemeier,
Gerichtsvollzieher.

Keine Fliegen mehr!

Empfehle aus meiner Drogerie
Salon-Fliegenfänger, Fliegen-
leim, Fliegenholz, Fliegenpapier,
Fliegenhüte u.
Laasphe. L. Hoch.

Pandwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am **3. November cr.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkurs durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolviert haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Domäneninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Verleburg und Laasphe, 10. September 1903.

Das Kuratorium der Winterschule.

Fr. Loos I, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Compl. Anzügen in jeder Preislage, Herbst- und Winter-Paletots, Reise- und Gummimäntel, Lodenjoppen, Hosen und Westen.

Knaben-Anzüge, Paletots, Pelserinen und Joppen für jedes Alter.

Ferner: Wäsche, Schlipse, Gamaschen etc. etc.

Garantiert wasserdichte Mäntel, Joppen und Pelserinen stets vorrätig.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten Lampen, als: Bug-, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Sturmlaternen, Brust- und Schaffnerlaternen, sowie sämtliche Ersatzteile. Ferner sämtliche emaillierte, verzinn- und verzinkte Haus- und Küchengerätschaften in guter Qualität und billigsten Preisen. Laasphe.

W. Schuppert, Klempner. Bahnhofstraße.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1903 831¹/₂ Mill. Mk.

Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 408 Mill. Mk.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter für Laasphe und Umgegend

G. Ad. Braun, Laasphe.

Emaill. Einmachefässer,

ferner Einmachefässer in prima Eichenholz, sehr dauerhaft gearbeitet, in verschiedenen Größen empfiehlt

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die Bremer Poudrette.

Landwirthe! Gartenbesitzer!

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren etc. etc.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf. Ernst Ellenberger. Prospekt gratis.

Lager in Biedenkopf. Prospekt gratis.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungschriften.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst-Saison anzeigend, bitte um gefl. Befichtigung der

Modell-Hüte.

Garnierte und ungaranierte Filzhüte in unerreicht großer Auswahl.

Mädchenhüte und Mützen. Trauerhüte

in allen Preislagen stets vorrätig.

Sämtliche Putzartikel zu billigsten Preisen.

Brautschleier, Brautkränze, Silber-Myrtenkränze.

Carl Staubesand,

Marburg, Telephon 179.

Jüngeres ordentliches Mädchen zu Weihnachten gesucht von Fr. W. Koch, Delikatessenhdlg., Laasphe.

Gesucht ein Mädchen von jetzt bis Weihnachten. Zu erfragen in der Exped. der Wittgenst. Zeitung.

Versteigerung.

Am Dienstag den 13. d. Mts., vormittags von 10 Uhr an werde ich in Raumland die zum Konkurs Kreuser & Cie. gehörigen Möbeln, als:

1 Blüschsopha, 1 Ledersopha, 1 Secretär, 1 Schreibtisch, 1 Buffet, mehrere Tische, Sessel, Stühle, Waschtische, Kleiderschränke, Kommoden, Waschränke, Nachtschränke, Bettstellen, darunter Mahagoni-Sachen, ferner: mehrere vollständige Betten, Wäsche und Leinwand, 3 Schränke mit vielen wertvollen Mineralien und Versteinerungen.

1 Küchenherd, Ofen und viele sonstige Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Versammlung in Raumland beim Verwaltungshaus der Grube Höre und Heßlar gegenüber Herrn Wirt Grebe.

Böhmann,

Gerichtsvollzieher.

Photographie Stephani Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet, Telephon Nr. 19.

Zahnkranke

bin ich Montag den 5. Oktober in Laasphe im Hause des Herrn Hermann Wengel anwesend. Kramer, Biedenkopf. Hospitalstraße 39 A.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan- kronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann, Verleburg.

Officiere in bekannter, guter Ware

achte Holländer Blumen- zwiebel,

wie Hyazinthen, Tulpen, Crocus etc. Wer zu Weihnachten blühende Hyazinthen haben will, benutze die jetzige beste Pflanzzeit.

Ernst Ellenberger, Kunst- und Handelsgärtnerei, Biedenkopf. Telephon Nr. 12.

Für Rekruten!

Empfehle alle Sorten Wurst in dauerhafter, selbst angefertigter Ware, sowie Klopffleischen, Rühleder etc. zu äußerst billigen Preisen. Laasphe. Werner Schäfer.

Empfehle

Prima Strickgarn,

garantiert reine Schafwolle (Hausmannsgarn) in allen Farben und Preislagen. Ferner empfehle große Auswahl in Bettbarren und Bettzeug, sowie sämtliche Manufaktur-Waren. Wegen Räumung ein Posten Kleiderstoffe und Planelle, 3 Meter 1 Mk.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Gamaschen

mit Rundschnurverschluss sind die bequemsten.

Prima rothbraune, Schwarz Wildleder, Schwerste braune Segeltuch,

Arbeiter-Gamaschen, Rucksäcke

in jeder Preislage. Illust. Preisliste auch über andere praktische Jagdgeräte kostenlos.

Emil Wärsch, Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. d. Mts. bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen. H. Levi, Erndtebrück.

Kartoffelförbe,

sowie alle andere Vorwaren, als Reisföörbe, Senkföörbe, Waschköörbe, Damen- und Kinderföörbe, Messer- und Tassenföörbe, Papierföörbe sind stets zu den billigsten Preisen in verschiedenen Größen vorrätig. Laasphe A. Imgardt.

Officiere:

la. Pethuser

Saatroggen,

tadellose Qualität, pr. Centner zu Mk. 9.25 ab Station Wallau. NB. Diese anerkannt beste Roggen- sorte, die auch im magersten Boden vorzüglich gedeiht, hat im verflossenen Jahre wieder bei den zahlreichen Anbauversuchen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft den Sieg davongetragen.

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach bei Biedenkopf.

Weißkraut, Rotkraut

Wirsing, Möhren,

Anfang Oktober lieferbar, in Waggonsladungen sowie einzelnen Centnern liefert zu billigsten Tagespreisen und nimmt Bestellungen entgegen

Laasphe. Fr. Metz.

Inhaber Fr. Metz Wwe.

Weißkraut,

Rotkraut, Wirsing u. Möhren,

in Kürze eintreffend, empfehle zu billigsten Tagespreisen

Laasphe. L. Dresler.

Bestellungen

auf

Weißkraut, Rotkraut,

Wirsing und Möhren,

im Oktober eintreffend, nehme zum billigsten Tagespreise jetzt schon entgegen.

Laasphe. J. J. Metz.

Inhaber August Metz.

Zur Herbstbestellung.

Empfehle zur gefl. Abnahme:

la. Siegerländer Haubergs-, Hellweger und

Pethuser Saatroggen.

Erndtebrück I. Strohmann, Bäcker.

Saatroggen.

Siegerländer Haubergs-

roggen empfiehlt

Fendingen. Aug. Menn.

Für Schuhmacher!

Kernstück-Abfälle zum Besohlen und Flecken für Schuhe und Stiefel. 10 Pfd.-Pack für 6 Mk. gegen Nachnahme.

G. Schirmer, Erfurt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige

Herbstmarkt

(Kram- und Viehmarkt) findet am Montag den 5. Oktober cr. hier selbst statt.

Verleburg, 29. Sept. 1903.

Der Bürgermeister Barth.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Sonntag den 4. Oktober d. J.

Nachm. 4 Uhr

Vierteiljahrsversammlung im Vereinslokal bei Gastwirt Bald.

1. Bericht über den 72. Ganturn-

tag.

2. desgl. über die letzte Bezirks-

vorturnerstunde.

3. Verschiedenes.

4. Aufnahme der vom Militär

zurückgelehrten Mitglieder.

5. Rekrutenabschiedsfeier.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Neu erschienen:

Beyerlein, Jena oder Sedan?

Preis brochiert 2 Mk.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Buchhandlung.

Unterzeichneter ist willens, seine

im Kleinen Götternbach be-

legene Wiese, 21 Ar 47 Quadrat-

meter groß, aus der Hand zu ver-

kaufen. Auch gebe ich zum Tages-

preis 40 Ctr. Kartoffel und ca.

30 Ctr. Heu ab.

Laasphe August Spies,

Friseur.

Suche zu baldigem Eintritt bei

hohem Lohn ein tüchtiges und zu-

verlässiges Mädchen.

Lehrer Sommermann,

Siegen, Weststr. 2.

Ein

Schmiedelehrling

auf sogleich oder später gesucht von

Ludw. Schäfer, Schmiedemstr.,

Laasphe.

Suche für sofort ein anständiges

Mädchen, welches auch be-

dienen helfen muß.

Heinr. Heinrich,

Restaurant u. Bierstube,

Siegen, Markt 9.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der

Luft hat, das Klempner-

handwerk zu erlernen, wird ge-

sucht von

Laasphe W. Schuppert,

Klempner.

Winterfahrpläne,

gültig vom 1. Oktober ab:

Storms Kursbuch,

Hermanns Fahrpläne

vorrätig.

Laasphe. Hermann Jung.

Buchhandlung.

Handkase 100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.

100 Stück 3 Mk.